

Virtuose und Zauberer

Er konnte haarsträubend virtuos Paganini spielen und bei Beethoven klassisch klare Linien zeichnen. **Zino Francescatti** war ein Virtuose und Musiker ohne Allüren, der sein langes Künstlerleben in vollen Zügen genoss. Vor hundert Jahren wurde er in Marseille geboren. Eine Hommage von Norbert Hornig.



Das Haar streng nach hinten gekämmt, klein und kräftig von Statur, das Lächeln freundlich und gewinnend. Ein vornehmer Herr mit Geige, dem man ansah, dass er genießen konnte. Die Musik und das Leben. Französische Lebensart. So kannte man Zino Francescatti in den reifen Jahren. Francescatti war ein Charakter, und so passte er perfekt in die Ahnenreihe der großen französischen Geiger des 20. Jahrhunderts. Mit Jacques Thibaud, Ginette Neveu und Christian Ferras repräsentierte er die französische Violinschule, der man Eleganz, Raffinement und Charme attestierte. Francescatti besaß diese Qualitäten in ganz persönlicher, unnachahmlicher Ausprägung.

Zino Francescatti, sein eigentlicher Vorname war René-Charles, wurde am 9. August 1902 in Marseille geboren. Der Vater Fortunato Francescatti, selbst ein exzellenter Geiger, stammte aus Verona. Seine Lehrer waren die zwei maßgeblichen italienischen Geiger der Nach-Paganini-Ära: Antonio Bazzini und Camillo Sivori, Paganinis einziger Schüler. Faszinierendes Erbe und Perspektive für den hochbegabten Zino, der seine geigerische Ausbildung ausschließlich in Frankreich bei seinen Eltern erhielt. Vor allem Mutter Ernesta Feraud förderte die künstlerische Entwicklung ihres Sohnes mit der nötigen Strenge und Konsequenz. „Ich ging mit meiner Geige zu Bett, ich aß mit meiner Geige auf dem Schoß, mein erstes Spielzeug war eine Geige. Bevor ich überhaupt lesen konnte, kannte ich fast die gesamte Violinliteratur“, erinnerte sich Francescatti. Mit zehn spielte er öffentlich das Beethoven-Konzert, mit fünfzehn gab er

Fotos: Felicitas Timpe

in Marseille sein offizielles Konzert-Debüt, begleitet vom Organisten Marcel Dupré. Trotz der frühen Erfolge begann Zino später auf Wunsch der Eltern ein Jurastudium; doch nach dem plötzlichen Tod des Vaters verschrieb er sich endgültig der Musik.

1920 ging er nach Paris, verdiente sich seinen Lebensunterhalt zunächst im Orchester. Zwei Jahre später spielte er für „La Voix de son Maître“ seine ersten Aufnahmen ein: romantische Miniaturen, die damals besonders beliebt waren, etwa Arrangements von Bachs „Air“ und Schuberts „Ave Maria“ oder Evergreens von Kreisler. Seine Visitenkarte aber war das erste Violinkonzert von Paganini. Vermutlich war Francescatti der erste Geiger, der Paganinis D-Dur-Konzert ungekürzt aufführte, erstmals als Zwanzigjähriger unter Monteux. In Paris spielte Francescatti auch Jacques Thibaud vor, dem Grandseigneur des französischen Violinspiels. Thibaud förderte den jungen Geiger, dem es allmählich gelang, auf internationalen Podien Fuß zu fassen. Mit 22 debütierte er in London mit Mendelssohns e-Moll-Konzert. 1925 stellte sich Francescatti dem Wiener Publikum vor, 1926 ging er mit Maurice Ravel auf eine ausgedehnte Konzertreise durch England – eine prägende Erfahrung für den jungen Francescatti, der bei dieser Gelegenheit auch zum authentischen Interpreten der Konzert-rhapsodie „Tzigane“ wurde. „Ravel war ein enger Freund. Die meisten wissen nicht, dass er die Geige und ihre Literatur intensiv studierte, bevor er ‚Tzigane‘ schrieb. Wir spielten sie sehr, sehr oft. Sie hat eine besondere Bedeutung für mich – ein wahrhaft großartiges Stück“, erinnerte sich Francescatti später. Der Durchbruch in Nord- und Südamerika gelang dem stets mit freundlicher Bescheidenheit auftretenden Franzosen erst Ende der dreißiger Jahre. 1938 debütierte er in Buenos Aires, 1939 in New York mit dem New York Philharmonic Orchestra und Paganinis Violinkonzert Nr. 1. Im Zuge seiner Erfolge in den USA wurde er amerikanischer Staatsbürger, ließ sich in New York nieder und erholte sich in seinem Landhaus in der Nähe von Tanglewood, das er „Fiddletop“ nannte.

Da Francescatti nur ungern reiste, konzentrierte sich seine Tätigkeit sehr auf den amerikanischen Kontinent. Regelmäßig

war er zu Gast bei den großen US-Orchestern, anfang der vierziger Jahre schloß er einen langfristigen Exklusivvertrag mit Columbia Records, woraus sich eine weitreichende Zusammenarbeit mit den renommierten Dirigenten des Labels ergab, u. a. mit Dimitri Mitropoulos, Bruno Walter, George Szell, Eugene Ormandy, Leonard Bernstein und dem früh verstorbenen Thomas Schippers. Neben der klassischen und romantischen Standardliteratur führte Francescatti auch Werke des 20. Jahrhunderts im Repertoire, unter anderem von Strawinsky, Hindemith, Prokofieff, Walton, Ben Haim und Bernstein. Er spielte die Pariser Uraufführungen von Szymanowskis Violinkonzert Nr. 2 und Respighis „Concerto gregoriano“, 1945 hob er die „Englische Suite für Violine und Orchester“ von Darius Milhaud aus der Taufe. Dem Beispiel berühmter Kollegen folgend, komponierte und arrangierte er. Seine Schülerin Gaetane Prouvost, der Pianist Noel Lee und die Philharmonie de Lorraine haben für das kleine französische Label L’empreinte digital sämtliche Werke eingespielt. In den Original-Kompositionen, besonders in den „Neuf Portraits“ für Klavier ist die Klangwelt Debussys herauszuhören. Populär wurden Francescattis Orchestrierungen barocker Meisterwerke, etwa der „Chaconne“ von Vitali.

Francescattis Diskographie verzeichnet über hundert Einzelaufnahmen. Sie alle

Referenz: Brahms mit Fournier und Walter

lassen die wesentlichen Merkmale eines großen Geigers erkennen: Technische Souveränität, unverwechselbare Tongebung und persönlichen Stil. Das helle, leicht nasale Timbre und das intensive, relativ schnell schwingende Vibrato in Kombination mit den superben Qualitäten seiner „Hart“-Stradivari von 1727 waren Francescattis Markenzeichen. Überlegenes Gestaltungsvermögen und

lyrisch-sangliche Melodiebildung kamen hinzu. Exemplarisch treten diese Attribute in der Aufnahme des Beethoven-Konzerts mit Bruno Walter hervor, einer der schlüssigsten Interpretationen des Werkes überhaupt. Ikonen in Francescattis Diskographie sind auch das Doppelkonzert von Brahms, wo Francescatti, Fournier und Walter in vollkommener Übereinstimmung zusammenfinden – die Referenz schlechthin! Oder das Tschaikowsky-

Konzert unter Schippers: Francescatti in Bestform, nervig, drängend, aufregend.

Da mag man bedauern, dass eine Reihe wichtiger Francescatti-Dokumente wieder gestrichen wurden, die frühen HMV-Aufnahmen (Biddulph) etwa, die Violinkonzerte von Bach (DG), Walton, Brahms und Sibelius (Sony) sowie der Live-Mitschnitt seines letzten Konzerts vom 16. Dezember 1975 (Lyrinx). Einige sen-



Francescatti mit Antal Dorati (oben) und Nathan Milstein (unten).



CD-Hinweise

The Art of Zino Francescatti

Werke von Tartini, Paganini, Wieniawski, Schumann, Debussy, Albeniz, Kreisler und Schostakowitsch; Max Lanner, Artur Balsam (Klavier); 1946-1949 Biddulph/Musikwelt CD 80169

Bach, Violinsonate Nr. 2 A-Dur u. a.; Robert Casadesus (Klavier); 1947 Sony CD 5033832

Beethoven, Violinkonzert u. a.; Columbia Symphony Orchestra, Bruno Walter; 1961 Sony CD SBK 47659

Beethoven, Sämtliche Violinsonaten; Robert Casadesus (Klavier); 1958/1961 Sony 3 CD 5033912

Beethoven, Violinsonaten Nr. 5 F-Dur (Frühling), Nr. 9 A-Dur (Kreutzer) und Nr. 10 G-Dur; Robert Casadesus (Klavier); 1958/1961 Sony CD SK 46342

Bernstein, Serenade nach Plato's Symposium u. a.; New York Philharmonic, Leonard Bernstein; 1965 Sony CD SK 60559

Brahms, Violinkonzert u. a.; Wiener Philharmoniker, Dimitri Mitropoulos; 1958 (live) Orfeo CD C 534 001 B

Brahms, Doppelkonzert a-Moll op. 102 u. a.; Pierre Fournier (Violoncello), Columbia Symphony Orchestra, Bruno Walter; 1959 Sony CD SMK 64479

Brahms, Violinsonaten Nr. 1-3 (live); Robert Casadesus (Klavier); 1947/1952 Sony CD 5033862

Casadesus, Violinsonate Nr. 2 u. a.; Robert Casadesus (Klavier); 1949 Sony CD 5054852

Debussy, Violinsonate g-Moll u. a.; Robert Casadesus (Klavier); 1946 Sony CD 5033842

Fauré, Violinsonaten Nr. 1 op. 13 und Nr. 2 op. 108 u. a.; Robert Casadesus (Klavier); 1953 Sony CD 5034012

Franck, Violinsonate A-Dur, **Chausson**, Konzert für Violine, Klavier und Steichquartett op. 21 u. a.; Robert Casadesus (Klavier), Guilet Quartet; 1947/1954 Sony CD 5033852

Mozart, Violinkonzerte KV 216 und KV 218 u. a.; Columbia Symphony Orchestra, Bruno Walter; 1958 Sony CD SMK 64468

Paganini, Violinkonzert Nr. 1 D-Dur op. 6 u. a.; Philadelphia Orchestra, Eugene Ormandy; 1950 Sony CD SK 47661

Tschaikowsky, Violinkonzert D-Dur op. 35 u. a.; New York Philharmonic Orchestra, Thomas Schippers; 1965 Sony CD SK 63281

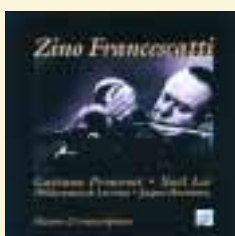
Vivaldi, Konzert für zwei Violinen d-Moll op. 3 Nr. 11; **Bach**, Konzert für zwei Violinen d-Moll BWV 1043 (live); Erica Morini (Violine), Musica Aeterna Orchestra, Frederic Waldman; 1967 arbeiter/Musikwelt CD 128

Kompositionen und Transkriptionen

Francescatti, Berceuse sur le nom de Ravel, Petite histoire, Polka op. 22, Tranquille et douloureux für Violine und Klavier, Aria für Violine und Kammerorchester, Neuf Portraits; Tartini, Variationen über ein Thema von Corelli, Vitali, Chaconne, Tartini, Konzert d-Moll (arr. Francescatti); Gaetano Prouvost (Violine), Noel Lee (Klavier), Philharmonie de Lorraine, Jacques Houtmann; 1997 L'empreinte digitale/Helikon CD ED 13075

Geplante Wiederveröffentlichung Zino Francescatti – Great Violin Concertos

(Mendelssohn, Bruch Nr. 1, Saint-Saëns Nr. 3, Tschaikowsky, Prokofieff Nr. 2, Chausson Poeme); New York Philharmonic, Dimitri Mitropoulos, Philadelphia Orchestra, Eugene Ormandy; 1950-54 Sony



sationelle Columbia-Aufnahmen sind noch nie auf CD erschienen, etwa Vieuxtemps Konzert Nr. 4, Paganinis Variationen über „Il carnevale di Venezia“ mit Artur Balsam oder Paganinis Violinkonzert Nr. 1 (mit Sevcik-Kadenz!) unter Rodzinsky sowie die Konzerte von Beethoven und Brahms unter Ormandy. Das Programm „Francescatti plays Violin Spectaculars“ (mit seinen Transkriptionen von Tartini und Vitali) oder Lalos „Symphonie espagnole“ kamen nur in Japan auf CD heraus. Auch in deutschen Rundfunkarchiven schlummern noch Aufnahmen des Geigers, unter anderem das Brahms-Konzert unter Kubelik bzw. Bour, das Beethoven-Konzert mit Macal oder das Tschaikowsky-Konzert mit von Dohnanyi bzw. Martinon.

Seit 1942 arbeitete Francescatti regelmäßig mit dem Pianisten Robert Casadesus zusammen. In einer umfangreichen Casadesus-Edition von Sony Classical finden sich auch die legendären Aufnahmen dieser beiden Künstler, zum Teil als CD-Novitäten. Die Gesamteinspielung der Beethoven-Violinsonaten begründete den Ruhm des Duos Casadesus/Francescatti, ein immer wieder aufgelegter Klassiker, der nun auch durch eine Live-Aufnahme der Brahms-Sonaten ergänzt wird. Vorbildliches und Stilbildendes leisteten die Künstler im französischen Repertoire, den Violinsonaten von Franck, Fauré, Debussy, Ravel und dem Konzert op. 21 von Chausson.

Mit 73 Jahren zog sich Francescatti ins Privatleben zurück, kehrte heim in die Provence, um in La Ciotat seinen Lebensabend zu genießen. Mehr Zeit hatte er nun für das Schachspiel, seinen Blumen Garten und seine Briefmarkensammlung, aber auch für seine späten Schüler wie Regis Pasquier, Gérard Poulet oder Marie-Annick Nicolas. Francescatti starb am 17. September 1991 im Alter von 89 Jahren. Sein Ruhm lebt nicht nur in seinem diskographischen Vermächtnis fort, sondern auch in dem von ihm gegründeten Internationalen Violinwettbewerb, der seit 1987 alle zwei Jahre in Aix-en-Provence ausgetragen wird. Großzügig wie im Leben war Francescatti auch hier: Durch den Verkauf seiner kostbaren „Hart“-Stradivari garantierte er dem Wettbewerb eine sichere Zukunft. ■